

MUSIK



EIN LEBEN FÜRS SCHLAGZEUG

1937 als Sohn einer Bauernfamilie im Neuenburger Jura geboren, entwickelte sich der Schlagzeuger und Komponist Pierre Favre als Autodidakt zu einem der wichtigsten Jazzmusiker:innen der Schweiz. Mit seinem musikalischen Innovationsgeist, dem ständigen In-Bewegung-Bleiben zwischen Szenen und Stilformen hat der 87-Jährige zahlreiche Musiker:innen inspiriert. Zu seinen Weggefährten gehörte nebst der Jazzlegende Chet Baker etwa die vor Kurzem verstorbene Schweizer Pianistin und Perkussionistin Irène Schweizer. Als Favre in den 1960er-Jahren

solo auftrat, war er einer der Ersten, die dies mit einem Schlagzeug wagten, und sorgte damit – selbst in Free-Jazz-Kreisen – für Stirnrunzeln. Wird man also im bevorstehenden Konzert im Kleintheater in den Publikumsrängen munkeln hören, er habe das Schlagzeug dazumal neu erfunden, dann sind damit nicht nur seine experimentellen Sounds gemeint, sondern auch die Art, wie er das Instrument ins musikalische Zentrum gerückt hat. Im November ist Pierre Favre wieder in Luzern zu Besuch, einer Stadt, mit der er tief verbunden ist, war er doch siebzehn Jahre am Konservatorium tätig. Nun kehrt er zurück, um den grossen Raum des Kleintheaters mit treibenden Rhythmen auszufüllen. – gde

Pierre Favre
MI 20. November, 20 Uhr
Kleintheater Luzern

THEATER



REBRANDING «SWISSNESS»

«Swissness», das steht für rotglänzende Taschenmesser, für Uhren im Luxussegment, charmanten Dörfli-Geist und bombensichere Bunkerbauten. Für Sicherheit und Stabilität. Doch spätestens am 2. Oktober 2002 hat die Marke «Schweiz» mit dem spektakulären Bankrott der Fluggesellschaft Swissair einen gewaltigen Realitätsschock erfahren.

Die am Boden gebliebenen Flugzeuge, das «Grounding», stehen im gleichnamigen Stück der Compagnie softsoil symbolisch für ein Land, dessen Versprechen sich zunehmend als Luft-

schlösser entpuppen. Und doch wird mit starrem Lächeln und eiserner Krallen das wankende System im Gleichgewicht gehalten, der Sturzflug verzweifelt verhindert – zu welchem Preis? Die Gruppe bildete sich erst im vergangenen Jahr rund um die Theater- und Performanceschaffenden Melanie Durrer, Linda Vollenweider und Sarah Calörtcher, wobei vor allem Letztere aktuell häufiger im Raum Luzern anzutreffen ist. Die gebürtige Bündnerin ist derzeit Hausautorin am Luzerner Theater. Mit «Grounding» ruft uns das Ensemble in Erinnerung: Wirtschaftliche Krisen und politische Umbrüche machen auch vor den schönsten Bergmassiven nicht halt. – gde

Compagnie softsoil: Grounding
DO 28. und SA 30. November, 20 Uhr, SO 1. Dezember, 17 Uhr
Südpol, Kriens

THEATER



RETTE SICH, WER KANN

Leerstehende Ladenlokale, deren unbeleuchtete Schaufenster wie dunkle Augenhöhlen in den Fassaden klaffen. Die Tourist:innen sind längst nach Hause gereist, und durch die toten Gassen rattern einzig noch Kurier:innen auf ihren E-Scootern.

Was verdächtig nach der Realität eines Sonntagabends in der Luzerner Altstadt klingt, ist in der Krisenkomödie «Sold Out!» (Regie: Damiàn Dlaboha) der Anfang eines bitterbösen Gedankenstücks. In einer namenlosen Innerschweizer Stadt liegen Tourismus und Wirtschaft am Boden; durch die Staatskassen wirbelt nur noch Staub. Ein neues Geschäftsmodell muss her. In ihrer Verzweiflung – oder wohl eher: in groteskem Grössenwahnsinn – besinnt sich die städtische Finanz- und Marketingabteilung auf ein historisches Erfolgsmodell des Ortes: Das einstige Söldnerwesen soll wieder florieren.

Der Luzerner Autor Béla Rothenbühler verdichtet in seinem Stück eine Vielzahl aktueller Auseinandersetzungen mit der (globalisierten) Gegenwart und Geschichte der Zentralschweiz. So werfen seit geraumer Zeit verschiedenste postkoloniale Studien und Ausstellungsprojekte ein neues Licht auf das einst lukrative Geschäft mit Schweizer Soldaten, das bis heute nachwirkt. Zu den Profiteur:innen dieses Kriegsgeschäfts gehörten vor allem die lokalen Patrizierfamilien, während die Schweizer Söldner in ausländischen Armeen die Macht europäischer Königshäuser durchsetzten – auch in deren Kolonien. Doch nicht nur im Theaterpavillon Luzern findet dieses Geschäft seine Fortführung im 21. Jahrhundert: Die russische Gruppe Wagner oder die Einsätze sogenannter Sicherheitsfirmen im Nahen Osten sind nur die Spitze des Eisbergs.

Zu ihrem neunzigjährigen Bestehen tauchen die Luzerner Spielleute tief in die Geschichte Luzerns ein und wagen zugleich einen Blick in eine mögliche Zukunft. Dort finden sie zu unserem Glück nicht nur das Grauen, sondern eine Menge bitterböser Pointen. Hoffnungsvoll immerhin ist das Zitat des Musikers Manuel Stahlerberger, das auf dem Programmheft prangt: «Jede Scheiss isch e Chance.» Was, wenn er recht behält? – gde

Luzerner Spielleute: Sold Out!
Bis SA 9. November
Theater Pavillon Luzern